



Abschlussbericht

MITTEN IM LEBEN

GEMEINDEBASIERTE REHABILITATIONSMAßNAHMEN FÜR KINDER MIT BEHINDERUNGEN – PHASE II

DAS PROJEKT UNTERSTÜTZT FOLGENDE ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG¹



PROJEKTERFOLGE

- Regelmäßige Hausbesuche bei über 520 Familien von Kindern mit Behinderung
- 225 Mütter und Väter absolvierten Ausbildungskurse und besuchten unternehmerische Schulungen
- 161 Kinder mit Behinderung erhielten technische Hilfsmittel
- 1.551 Kinder und Jugendliche wurden zu Inklusionsbeauftragten ausgebildet
- Baumaßnahmen an 26 Schulen, um diese barrierefrei zu machen
- Einrichtung von zwei neuen Koordinationsstellen für die Belange von Menschen mit Behinderung und einer Ombudsstelle

Projektregionen: Die Bezirke Jalapa, San Pedro Pinula und San Luis Jilotepeque in Guatemala

Projektlaufzeit: April 2017 – Juli 2020

Budget: : 783.676 € (BMZ: 587.757 €, Stiftung: 195.919 €)

¹ Die Ziele für nachhaltige Entwicklung wurden 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet

Was wir erreicht haben

Mit diesem Projekt haben wir dazu beigetragen, dass Kinder und Jugendliche mit Behinderung ihre Rechte ausüben und aktiv am Leben in ihrer Gemeinde teilnehmen können. In diesem Zusammenhang haben wir etwa die Bildungs- und Gesundheitsangebote an ihre besonderen Bedürfnisse angepasst, indem wir Lehrkräfte und Gesundheitspersonal geschult haben. Auch Vorurteile wie die Assoziation von Behinderung mit Magie, Strafe oder göttlicher Missgunst, die bisher dazu geführt haben, dass Kinder und Jugendliche mit Behinderung von ihren Eltern versteckt wurden, konnten durch das Projekt abgebaut werden. Durch die Hausbesuche bei mehr als 520 Familien lernten die Eltern, wie sie eigenständig eine an die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder angepasste Betreuung sicherstellen können. Darüber hinaus wurden im Rahmen des Projektes zwei institutionelle Anlaufstellen für Menschen mit Behinderung geschaffen und eine Ombudsstelle zur Förderung von Menschen mit Behinderungen eingerichtet.

Unterstützung der Familien

Während der Projektlaufzeit besuchten Betreuungsfachkräfte regelmäßig mehr als 520 Familien, um diese dabei zu unterstützen, Lebenspläne für ihre Kinder zu entwickeln. Diese Pläne enthalten kurz-, mittel- und langfristige Ziele, um die Lebensqualität der Kinder und Jugendlichen dauerhaft zu verbessern. Im weiteren Projektverlauf lag der Fokus der Hausbesuche auf der Umsetzung der erstellten Lebenspläne. Hierzu gehörte beispielsweise die Ausstattung der Kinder und Jugendlichen mit benötigten Hilfsmitteln, die ihnen den Alltag erleichtern. In diesem Zusammenhang erhielten 161 Kinder technische Hilfsmittel wie Hörgeräte,



Im Rahmen des Projektes erhielten die Kinder auch medizinische Betreuung.

Sehhilfen oder Beinschienen. Familien mit behinderten Kindern fehlen oftmals die finanziellen Mittel für eine angemessene Unterstützung und Förderung. Aus diesem



Durch Ausbildungskurse unterstützten wir die Familien bei der Gründung von Kleinunternehmen.

Grund unterstützten wir insgesamt 225 Mütter und Väter bei der Gründung von Kleinstunternehmen. Dazu absolvierten die Eltern verschiedene Ausbildungskurse wie etwa im Schneidern oder Backen und nahmen an unternehmerischen Schulungen teil. Zudem erhielten die Teilnehmer:innen ein Startkapital, um ihre Geschäftsideen umzusetzen.

Medizinische Betreuung fördern

Damit Kinder mit Behinderung möglichst früh eine optimale medizinische Versorgung erhalten, entwickelten wir einen Fortbildungskurs für Hebammen. Dieser besteht aus sieben Grundlagenmodulen zu verschiedenen Themen wie Vorbeugung von Behinderungen während der Schwangerschaft und Früherkennung von Behinderungen. Über 50 Hebammen schlossen die Fortbildung erfolgreich ab und können nun auch Babys und Kleinkinder entsprechend medizinisch betreuen.

Schulen inklusiv gestalten

Gemeinsam mit der lokalen Organisation ASCATED und dem Bildungsministerium entwickelten wir eine Schulung mit zwölf Modulen zum Thema inklusive Unterrichtsmethoden. Im Rahmen des Projektes nahmen insgesamt 128 Teilnehmer:innen, darunter Lehrkräfte, Schulleitungen sowie Angehörige der Koordinationsstellen für Menschen mit Behinderung, daran teil. Ziel der Schulung war es, den Unterricht an die Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen anzupassen. Zudem bildete wir 1.551 Kinder und Jugendliche an 41 Schulen zu Inklusionsbeauftragten aus. Diese Maßnahme garantiert, dass die Themen Inklusion und Chancengerechtigkeit auch nach Projektende weiterhin in den Schulen präsent bleiben und stärkt die Kinder und Jugendlichen in ihrem Verantwortungsbewusstsein.

Damit die Schulen barrierefrei für alle Kinder und Jugendlichen zugänglich sind, führten wir an 26 Schulen in den Projektregionen bauliche Veränderungen wie beispielsweise den Bau von Rampen durch. Somit entsprechen die Schulen nun den UNESCO Kriterien. Der offizielle Zertifizierungsprozess als „inklusive Schulen“ wurde bereits begonnen, musste jedoch aufgrund der Schulschließungen und Mobilitätsbeschränkungen durch die Corona-Pandemie unterbrochen werden. Dies wird jedoch nachgeholt, sobald die Pandemielage es zulässt.

Behördliche Anlaufstellen für Menschen mit Behinderungen

Ein Schwerpunkt des Projektes war auch, die institutionelle Unterstützung für Menschen mit Behinderung zu stärken. In diesem Zusammenhang wurden in San Pedro Pinula und San Luis Jilotepeque zwei kommunale Koordinationsstellen gegründet sowie eine zuständige Ansprechperson von der Regionalregierung benannt. Im Amt für Menschenrechte in Jalapa wurde zudem eine Ombudsstelle zur Förderung der Rechte von Menschen mit Behinderung geschaffen. Mehr als die Hälfte der Mitarbeiter:innen der drei Behörden



In Fortbildungen lernten Behördenmitarbeiter:innen, wie sie Menschen mit Behinderung angemessen unterstützen können.

nahmen an Fortbildungen teil. Dort lernten sie, welche unterschiedlichen Behinderungen es gibt und wie man betroffene Menschen angemessen unterstützen und betreuen kann.

Prüfung und Bewertung der Projektaktivitäten

Viele Kinder, die im Rahmen des Projektes begleitet wurden, kamen während der Projektlaufzeit in die Pubertät. Die Zwischenevaluierung zeigte, dass weder die Jugendlichen noch ihre Eltern auf die neuen Herausforderungen vorbereitet waren, die dieser Lebensabschnitt mit sich bringt. Daher wurden ab 2020 zwei weitere Themen in den Schulungsprozess der Familien aufgenommen: Sexualerziehung für Kinder und Jugendliche mit Behinderung sowie Meldewege bei Missbrauch und Schutz von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung.

Die hohe Mobilität vieler Familien, die aufgrund schlechter wirtschaftlicher Verhältnisse ihre Heimat verließen, um in anderen Teilen des Landes nach Arbeit zu suchen, führte dazu, dass nicht alle Kinder und Jugendlichen über den gesamten Projektzeitraum begleitet werden konnten. Durch die Ausbildungskurse für Eltern von Kindern mit Behinderung sowie die Unterstützung bei der Gründung von Kleinstunternehmen konnte jedoch auch die wirtschaftliche Situation vieler Familien verbessert werden.